Arbeit und Leben Hamburg

Baustein zum Einsatz in der Politischen Bildung

Autorin: Johanna Sigl

# Mädchen und Frauen in der extremen Rechten

MBT hamburg
mobiles beratungsteam gegen rechtsextremismus

DGB Jugend

Arbeit und Leben Hamburg

# Inhalt

Einleitung ..... 3
Zahlen und Fakten: weibliches Engagement in der extremen Rechten ..... 4
Optische Erscheinungen und Organisierungsformen ..... 5
Frauenbilder in der extremen Rechten in Theorie und Praxis ..... 6
Frauengruppen in der extremen Rechten ..... 7
Motive der Hinwendung und der Distanzierung ..... 9
Face it: Rechte Aktivistinnen in Hamburg ..... 10
Mögliche methodisch-didaktische Zugänge ..... 12
Literaturverzeichnis ..... 17

MBT hamburg
mobiles beratungsteam gegen rechtsextremismus

Das Mobile Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg ist ein Projekt von Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. und der DGB Jugend Nord. Im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN« wird es gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg.

Arbeit und Leben Hamburg · DGB Jugend · Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend · TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN · Hamburg

Herausgeber: Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e.V. · Vereinsregister: Amtsgericht Hamburg Registernummer: VR 9937
Autorin: Johanna Sigl · Gestaltung: pbdt · Verantwortlich im Sinne des Presserechtes: Horst H. Hopmann
Kontakt: Arbeit und Leben Hamburg, Besenbinderhof 60, 20097 Hamburg · Telefon: 040 284016-0,
mbt@hamburg.arbeitundleben.de · www.beratung-gegen-rechts-hamburg.de.

Das MBT ist Teil des Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus Hamburg
und ist erreichbar unter der Telefonnummer der Erstkontaktstelle 040 428 63 36 25

Als im November 2011 der Öffentlichkeit offenbar wurde, dass eine Gruppe Neonazis unbehelligt über ein Jahrzehnt lang aus dem Untergrund heraus morden konnte und ihnen insgesamt, beim jetzigen Kenntnisstand, 10 Menschen zum Opfer gefallen sind und mindestens 23 weitere Menschen durch ihre Anschläge zum Teil schwer verletzt worden sind, war die Bestürzung groß. Betroffenheit herrschte im Gedenken an die neun Männer, die einzig und allein aus rassistischen Motiven getötet wurden und an die eine Frau, deren Tötungshintergrund bis heute unaufgeklärt ist.

Die Fassungslosigkeit über die Tatenlosigkeit staatlicher Behörden gegenüber rechtem Terror war die folgende nahezu gesamtgesellschaftliche Reaktion. Gelangten die Mitglieder des „Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU)“ in den medialen Fokus so wurde häufig die Frage gestellt, wie aus diesen Menschen so „skrupellose Killer“ werden konnten.

Eine der drei Person erfuhr dabei besondere Aufmerksamkeit: die Neonazistin und Rechtsterroristin Beate Zschäpe. Nicht nur, weil sie das einzige noch lebende Mitglied des NSU ist sondern auch, weil die Frage des „Killerwerdens“ bei ihr noch mehr Unverständnis hervorruft als bei ihren Mittätern Uwe Bönhardt und Uwe Mundlos. Denn, wie der Name schon verrät, Beate Zschäpe ist eine Frau und damit eine weibliche Neonazistin.

Dies war und ist weiterhin schwer zu verdauen, denn in der öffentlichen und medialen Wahrnehmung überwiegt ein Bild von der extremen Rechten, das sich insbesondere durch ein Merkmal auszeichnet: Männlichkeit. Verknüpft ist dieses Bild häufig mit einer ebenso attributierten Gewalttätigkeit, die dazu beiträgt, dass Frauen der extremen Rechten nicht zugerechnet und nicht als politisch handelnde Akteurinnen wahrgenommen werden – erst recht nicht, wenn es sich um rechtsextremen politischen Aktivismus handelt. Demgegenüber stehen jahrzehntelange Forschungsarbeiten und journalistische Recherchen, die ein gegenteiliges Bild zeichnen: davon, dass Mädchen und Frauen in nahezu allen Bereichen der extremen Rechten engagiert sind, dass sie Führungspositionen übernehmen, dass sie wichtiger Teil der parteipolitischen Arbeit sind und dass sie in ihrem beruflichen und sozialen Nahbereich häufig verdeckt politisch wirken und dadurch ungestört rassistisches, antisemitisches und rechtsextremes Gedankengut verbreiten.

Genau hier liegt das Problem, wenn Mädchen und Frauen nicht als aktiver Teil der extremen Rechten wahrgenommen werden: die von weiblichen Neonazis ausgehenden Gefahren werden übersehen und sie können unbehelligt politisch agitieren. Um dem zu begegnen ist es wichtig, sich mit der Präsenz von Mädchen und Frauen in der extremen Rechten auseinanderzusetzen. Ebenso wichtig ist, sie in Konzepten der Präventionsarbeit mitzudenken. Denn nur eine geschlechtersensible Prävention kann rechten Ausprägungen umfassend begegnen.

Der Fokus dieser Expertise liegt zunächst darauf, über Mädchen und Frauen in der extremen Rechten zu informieren. Dabei wird ihr Engagement sowohl auf quantitativer als auch auf inhaltlicher Ebene beleuchtet. Die von den Mädchen und Frauen gelebten Weiblichkeitsvorstellungen und die damit einhergehende Widersprüchlichkeit werden im Anschluss thematisiert.

Für gelingende Präventionsarbeit ist es wichtig zu verstehen, warum sich Mädchen und Frauen der extremen Rechten zuwenden – und auch wieder abwenden. Daher wird ein kurzer Einblick in den diesbezüglichen Forschungsstand gegeben. Für die Herstellungen eines regionalen Bezuges wirft die Expertise auch einen Blick in die Hamburger Neonazi-Szene und die in ihr aktiven weiblichen Aktivistinnen.

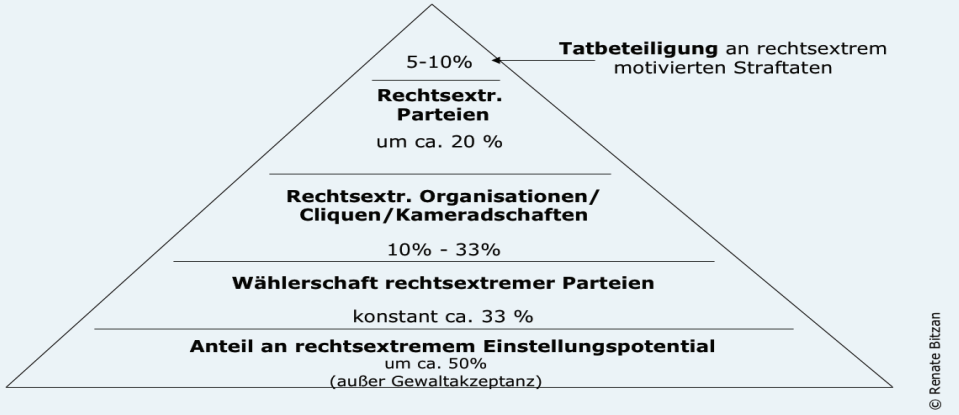
Abschließend finden sich Anregungen, wie zu dem Themenkomplex „extrem rechte Mädchen und Frauen“ in der pädagogischen Praxis gearbeitet werden kann.

## weibliches Engagement in der extremen Rechten



In welchem zahlenmäßigen Ausmaß sind Mädchen und Frauen in der extremen Rechten engagiert? Und wie unterscheidet sich ihre Beteiligung in unterschiedlichen rechtsextremen Kontexten?

**Quantitativer Frauenanteil an verschiedenen Dimensionen des Rechtsextremismus**




FORSCHUNGSNETZWERK FRAUEN UND RECHTSEXTREMISMUS

Die Wissenschaftlerin Prof. Dr. Renate Bitzan hat vor einigen Jahren eine Beteiligungspyramide entwickelt, die diese Fragen anschaulich beantwortet.[1]

Im Hinblick auf die Zustimmung zu rechtsextremen Einstellungen unterscheiden sich Männer und Frauen demzufolge nicht voneinander. Das heißt, von den Personen, die rechtsextremen Einstellungen zustimmen, sind ca. eine Hälfte männlichen und die andere Hälfte weiblichen Geschlechts. Einzig in der Frage der Gewaltakzeptanz[2] stimmen Frauen weitaus weniger häufig zu als Männer. Damit lässt sich die Verbindung zu der Spitze der Pyramide herstellen: Mädchen und Frauen sind nur in geringem Maße an der Ausübung rechtsextrem motivierter Straftaten beteiligt[3]. An den weiteren Zahlen der Pyramide zeigt sich, dass der Frauenanteil proportional zu der Organisierungsdichte der extremen Rechten abnimmt. Die Organisierungsformen wie Parteien und so genannte Freie Kameradschaften sind demzufolge noch immer klassisch männlich konnotierte politische Aktionsfelder.

1 Vgl. Bitzan, Renate (2009): Prozentuale Beteiligung, in: Mädchen und Frauen in der extremen Rechten. Handreichung des „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus". Zu beziehen über www.frauen-und-rechtsextremismus.de

2 Vgl. die Rechtsextremismusdefinition von Heitmeyer (1992: 13f).

3 Diese statistische Geschlechterdifferenz lässt sich nicht mit biologistischen Erklärungsmustern begründen. Dass Frauen und Mädchen weniger gewalttätig sind, ist durch sozialisatorische Aspekte und nicht durch ihre biologische Geschlechtszugehörigkeit zu erklären (vgl. Birsl 2011).

# Optische Erscheinungen und Organisierungsformen

## von Bauernzöpfen und Erntedank bis HelloKitty und Straßenkampf

Die inhaltliche Ausdifferenzierung der Frage, wie eine „rechte Frau“ zu sein hat, findet ihren Niederschlag auch in den optischen Inszenierungen. Jahrelang dominierten in der öffentlichen Wahrnehmung zwei unterschiedliche Erscheinungsbilder extrem rechter Frauen: Zum einen die so genannten Skingirls, zum anderen die Frauen aus dem völkischen Spektrum. Während die Skingirls in ihrem Auftreten stark sexualisiert waren und auch von außen auf die Rolle des unpolitischen „Betthäschens“ reduziert wurden, haben die völkisch orientierten Frauen das traditionelle Bild einer rechten Frau verkörpert, in dem ihre optische Inszenierung meist aus langen Röcken, Blusen und geflochtenen Zöpfen bestand.

Die beobachtbaren optischen Inszenierungen der Mädchen und Frauen, die sich aktuell in der rechten Szene wiederfinden, sind weitaus stärker aufgefächert. Entsprechend der szeneinternen Ausdifferenzierung scheint es nur noch wenige Codes zu geben, an die sich gehalten werden muss, um als szenezugehörig anerkannt zu werden. Die Mädchen und Frauen definieren, ähnlich wie ihre männlichen Kameraden, ihre Zugehörigkeit vor allem über ihre politische, extrem rechte Einstellung, weniger über ihre optische Inszenierung[4].

Schon längst nicht mehr sind Neonazis anhand ihrer Kleidung zu erkennen; zumindest dann nicht, wenn es von ihnen nicht gewollt ist. Szeneinterne Codes können meist nur mit einem fundierten Wissen über diese erkannt werden[5]. Die optische Inszenierung innerhalb der jugendlichen extremen Rechten erfolgt vermehrt nicht nur über die rechte Ideologie, sondern auch über die übergeordnete subkulturelle Verortung; inner- wie auch außerhalb der Szene. Als eine Folge der Ausdifferenzierung kann beobachtet werden, dass es nahezu keine Jugendkultur mehr gibt, in der sich nicht auch Personen wiederfinden können, die rechtsextrem eingestellt sind. Eine Organisierungsform innerhalb des rechten Spektrums die besonders Jugendliche anspricht, sind die so genannten „Autonomen Nationalisten“[6]. Mit ihrem konzeptionell an den schwarzen Block auf linken Demonstrationen angelehnten Habitus haben die Autonomen Nationalisten einen erlebnisorientierten subkulturellen Stil etabliert, der besonders für Jugendliche ansprechend ist. In ihrer optischen Inszenierung verschwimmen dabei in Teilen die sichtbaren Geschlechterunterschiede – denn das Vermummen und Verstecken (hinter als cool empfundener Kleidung) bildet einen elementaren Bestandteil ihres Erscheinungskonzeptes. Nicht zuletzt aufgrund des martialischen Auftretens ist der Frauenanteil hier eher gering. Die Frauen und Mädchen aber, die sich den Autonomen Nationalisten zugehörig fühlen, vertreten die radikalen Positionen genauso offensiv wie ihre männlichen Kameraden.

4 Dabei muss aber bedacht werden, dass die meisten Aktivistinnen, die sich auf Demonstrationen u.ä. in der Öffentlichkeit zeigen, jüngeren Alters sind.

5 Einen differenzierten, umfassenden und regelmäßig aktualisierten Einblick in Codes, Symbole und Erkennungszeichen der extremen Rechten gibt die Broschüre „das Versteckspiel“. Agentur für soziale Perspektiven (2012): Das Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Hamburg. rat – reihe antifaschistischer texte. Zu beziehen über www.dasversteckspiel.de

6 Vertiefend dazu: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hrsg.) (2011): Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung.

# Frauenbilder in der extremen Rechten in Theorie und Praxis

Wenn die extreme Rechte über ihre Vorstellungen von Weiblichkeit und akzeptierten Frauenbildern schreibt, dann wird überwiegend das Bild der treu sorgenden, deutschen Mutter, überspitzt gesprochen das Bild des „Heimchen am Herd“, bedient.

Wird sich aber der gelebten Wirklichkeit der rechten Szene zugewandt, so lässt sich häufig eine Differenz zwischen diesem theoretisch propagierten und den praktisch gelebten Frauenbildern und –rollen feststellen. Das Klischeebild einer rechtsextremen Frau, deren Aktivitäten in erster Linie darin bestehen, durch das Gebären möglichst vieler „arischer“ Kinder die rechte Szene zu stabilisieren und dem Mann zu Hause den Rücken frei zu halten, hat seinen historischen Ursprung in der Zeit des Nationalsozialismus. In öffentlichen Publikationen, wie zum Beispiel dem Parteiprogramm der NPD oder Flyern des Ring Nationaler Frauen, der Unterorganisation für Frauen in der NPD, werden im Hinblick auf Frauenrollen klare und eindeutig konservative Positionen bezogen. Hier geht es in erster Linie darum, dass:

- Primär Frauen für die Kindererziehung zuständig seien,
- Erziehungs- und Hausfrauentätigkeiten als Beruf anerkannt und vergütet werden sollten,
- die Familie als „Keimzelle des deutschen Volkes“ oberste Priorität genieße und geschützt werden müsse,
- Männern und Frauen qua Geschlechtszugehörigkeit unterschiedliche Tätigkeitsfelder zugeschrieben werden, wobei das weibliche Tätigkeitsfeld alle Reproduktionsaufgaben umfassen würde.

Aus diesen Aspekten leitet sich in aller Deutlichkeit ein antimodernes Frauenbild ab. Aber auch bei dieser Thematik lässt sich eine abweichende Praxis beobachten, die durchaus in Widersprüchen zu den rechtsextremen theoretischen Postulaten steht.

In der NPD finden sich auch in klassischen politischen Themenfeldern Frauen. Diese sind nicht alle allein nur für frauenpolitische Themen zuständig. Und mehrere von ihnen orientieren sich in ihrem eigenen Lebensentwurf nicht an dem von der rechten Szene propagierten Frauenbild. Sie sind nicht wegen, sondern trotz des Frauenbildes in der rechten Szene aktiv. Es finden sich mehrere bekannte rechtsextreme Aktivistinnen, die in ihrem Lebensentwurf nicht dem theoretisch propagierten Bild der extrem rechten Frau entsprechen. Zum Beispiel dann, wenn langjährige Aktivistinnen keine Kinder geboren haben, wenn sie der Szene nicht durch reproduktive Tätigkeiten „dienen“, sondern zum Beispiel ihren Beruf in den Dienst der rechten Szene gestellt haben[7]. Und es gibt auch immer wieder Frauengruppen innerhalb rechtsextremen Strukturen, die für sich das Recht proklamieren, an dem „Kampf um Deutschland auch auf der Straße“ beteiligt zu sein[8]. Und dafür ggf. auch gewalttätige Ausdrucksformen für sich in Anspruch nehmen. Diesen Frauen reicht es demzufolge aus politischer Sicht nicht, das Heimchen am Herd zu sein.

Einend zwischen allen unterschiedlichen Weiblichkeitsentwürfen ist jedoch ein Geschlechterverständnis, in dem deutsche/arische Männer und Frauen als gleichwertig, aber nicht gleichartig definiert werden. Wie aufgezeigt, subsumieren sich unter diesem Label allerdings unterschiedliche Lebensentwürfe.

7 Vgl. Kapitel 5.

8 Vgl. folgendes Kapitel.

# Frauengruppen in der extremen Rechten



Eigenständige Frauengruppen innerhalb der extremen Rechten haben seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1989 Konjunktur. Laut der Journalistin Rena Kenzo kam es in den darauffolgenden knapp zwanzig Jahren zu der Gründung von fast vierzig Frauengruppen der extremen Rechten – allerdings waren dies nur selten Gruppen, die kontinuierlich aktiv waren[9]. Anhand der unterschiedlichen Aktionsfelder und theoretischen Positionierungen der jeweiligen Gruppen lässt sich die Heterogenität des Frauenbildes innerhalb der extremen Rechten aufzeigen.

Aktuell von bundesweiter Bedeutung und dabei mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung sind zwei Frauenorganisationen: Die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ (GDF) und der „Ring nationaler Frauen“ (RNF).

Die GDF ist im Jahr 2000 aus dem verbotenen „Skingirl Freundeskreis Deutschland“ hervorgegangen. Ihre Mitglieder sind bundesweit verteilt und in mehreren Regionalgruppen organisiert[10]. Frauen der GDF sind in früheren Jahren häufig mit einem ihrer Transparente auf Demonstrationen der extremen Rechten zu beobachten gewesen. Damit allerdings ist ihre Außenwahrnehmung auch schon beschrieben und begrenzt. Die GDF ist eine Organisation, die vorwiegend für die Stabilisierung der internen Strukturen der extremen Rechten steht. Dies geschieht durch inhaltliche Schwerpunktsetzung auf Brauchtums- und Kulturpflege, weniger durch dezidiert politische Interventionen. Dass potentielle Interessentinnen nur nach persönlichen Gesprächen aufgenommen werden, zeigt, dass die GDF ihren Schwerpunkt nicht auf zahlenmäßiges Wachstum, sondern auf verbindliche Zugehörigkeit legt. Das zugrundeliegende Frauenbild entspricht den traditionellen extrem rechten Weiblichkeitsvorstellungen. Die in der GDF organisierten Frauen weisen eine sehr hohe Altersspanne auf und unterscheiden sich auch in ihrer sonstigen subkulturellen Verortung stark voneinander. Vereinend ist ihr gemeinsames extrem rechtes Welt- und Weiblichkeitsverständnis. Damit kann die GDF als spektrenübergreifende Organisierungsklammer für Frauen in der extremen Rechten beschrieben werden.

Anders als die „Gemeinschaft Deutscher Frauen“ hat der „Ring nationaler Frauen“ einen klaren Fokus; sowohl nach außen als auch in der Besetzung von politischen Themen. Der RNF wurde im Herbst 2006 von einigen langjährigen Aktivistinnen der extremen Rechten als Frauenorganisation der NPD gegründet. Es folgte 2008 die Anerkennung als Unterorganisation der NPD, so dass eine Vertreterin des RNF automatisch im Bundesvorstand der NPD vertreten ist. Aktuell gibt es 5 Regionalgruppen des RNF[11], in Hamburg lassen sich keine Aktivitäten feststellen.

Prinzipiell kann jede Frau dem RNF beitreten – Voraussetzung ist nur die Zustimmung zu seiner politischen Verortung. Der RNF arbeitet doppelseitig mit dem Einsatz von Weiblichkeit: Zum einen werden durch den RNF politische Themen besetzt, die eindeutig als „Frauenthemen“ charakterisiert werden können, zum anderen werden Frauen als politische Akteurinnen offensiv angesprochen und zur Mitgliedschaft und parteiförmigem Aktionismus angeregt. Wie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt, orientiert sich der RNF eindeutig an dem klassischen Frauen- und Familienbild und versucht dadurch nicht zuletzt, neue Frauen als Wählerinnen für die NPD zu gewinnen. Für ihre Mutterpartei besteht die Funktion des RNF noch in einer anderen Form: Nicht selten wird der RNF als Frauenorganisation ins Feld geführt, um dem Image der NPD als gewalttätige Partei die vermeintliche weibliche Friedfertigkeit entgegenzusetzen. Festzuhalten ist dabei, dass die Frauen des RNF sicher dazu beitragen, die von ihnen inszenierte bürgerliche Fassade der NPD zu stärken.

9 Siehe Kenzo zu Frauengruppen in der Handreichung „Frauen in der extremen Rechten“ des Forschungsnetzwerks Frauen und Rechtsextremismus. Betroffen von Verbotsverfahren in der Geschichte der Bundesrepublik waren vier Frauengruppen der extremen Rechten.

10 Wobei die „Regionalgruppe Nord“ Hamburg, Nord-Niedersachen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern umschließt.

11 Niedersachen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Reinland-Pfalz, Baden-Württemberg

Auch wenn von Politikerinnen des RNF Gegenteiliges immer wieder gerne betont wird: ihre Eigenständigkeit hat enge Grenzen. Im Gedächtnis geblieben ist der erzwungene Rücktritt von Gitta Schüßler, einer sächsischen NPD-Politikerin und RNF-Aktivistin im Zuge der Kreistagswahl in Mecklenburg-Vorpommern im Juni 2009. Nachdem dort überraschend zwei Frauen[12] für die NPD trotz niedriger Listenplätze in Kreistage gewählt worden waren, sind sie nach der Wahl von ihren Mandaten zurückgetreten und haben dadurch den Einzug der eigentlich dafür angedachten, höher platzierten männlichen NPD-Politiker, ermöglicht. Als damalige Pressesprecherin des RNF hat Gitta Schüßler dieses Verfahren in einer Pressemitteilung kritisiert, woraufhin sie ihres Amtes mit dem Argument, sie habe sich durch die Veröffentlichung ihrer *„persönlichen feministischen Ansichten in parteischädigender und RNF schädigender Weise“*[13] verhalten, enthoben wurde. Anhand dieses Beispiels verdeutlichen sich die engen Grenzen, in denen der RNF agiert.

Agieren Frauen in der extremen Rechten jedoch außerhalb des parteiförmigen Rechtsextremismus, so ist es ihnen möglich, weitere Bilder von Weiblichkeit zu vertreten und sich damit außerhalb des propagierten Frauenbildes zu verorten. Als Beispiel hierfür dient der „Mädelring Thüringen“ (MRT), der durch seine Publikationen in den 2000er Jahren den Begriff des „Nationalen Feminismus“ geprägt hat. Damit einhergingen Slogans, dass Frauen sich gegen „das Patriarchat und politische Unmündigkeit[14]“ wehren sollten und eine Ablehnung der Überhöhung der Mutterrolle. Damit positionierten sich die Aktivistinnen des MRT als rechtsextreme Frauengruppe konträr zu dem theoretisch propagierten Frauenbild der extremen Rechten. Wie die Wissenschaftlerin Renate Bitzan[15] herausgearbeitet hat, kann der hier ausgeführte „Nationale Feminismus“ dann an klassische feministische Theorien anschließen, wenn sich diese ihre emanzipatorischen Ansprüche nur auf ihre eigene, in diesem Fall deutsche Frauengruppe anwenden[16]. Im aktuellen Organisierungsfeld der extremen Rechten finden sich innerhalb der Strömung der „Autonomen Nationalisten“ am ehesten Positionierungen, die sich an vermeintlich gleichberechtigten Geschlechterbildern orientieren. Gleichzeitig bringt ein Blick in die Praxis die engen Interaktionsgrenzen für Frauen in diesem Bereich hervor[17].

12 Marianne Pastörs und Franziska Vorpahl

13 Quelle: Veränderungen im Vorstand - RNF-Erklärung zum Rücktritt von Gitta Schüßler,15.07.2009
http://www.npd.de/html/714/artikel/detail/752/ (eingesehen 23.07.2009), Artikel nicht mehr online.

14 Leitartikel der Homepage des MRT „Nationaler Feminismus – ein Paradoxon?“
www.maedelring.tk, 8.1.2007, Artikel nicht mehr online.

15 Vgl. Bitzan, Renate (2005): Differenz und Gleichheit – Zur Geschlechterideologie rechter Frauen und ihren Anknüpfungspunkten zu feministischen Konzepten, in: Antifaschistisches Frauennetzwerk/Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (Hg.): Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten.

16 Eine weitere regionale Frauengruppe, die beispielhaft für die Forderung nach umfassender, auch politischer Gleichstellung von rechtsextremen Frauen eingetreten ist, ist der „Arbeitskreis Mädelschar“ aus Hamburg, auf den im nachfolgenden Regionalkapitel eingegangen wird.

17 Vgl. Sanders, Eike/Jentsch, Ulli (2011): AN und gender. In: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hrsg.): Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung.

# Motive der Hinwendung und der Distanzierung

Die Frage nach den Motiven, aus denen heraus sich Mädchen und Frauen einer menschenverachtenden rechtsextremen Ideologie zuwenden, wird allzu häufig mit dem Rückgriff auf stereotype Geschlechterklischees beantwortet. So zum Beispiel dann, wenn davon gesprochen wird, dass Mädchen über einen neuen Beziehungspartner in die Szene „hineinrutschen" und dass ihr „Ausstieg" ebenso dann erfolgt, wenn eine Beziehung beendet wird.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ein- und Ausstiegsprozessen von Mädchen[18] hat mehrdimensionale Erklärungsansätze hervorgebracht.

Anhand von lebensgeschichtlichen Interviews, die von der Wissenschaftlerin Michaela Köttig[19] mit Mädchen und Frauen aus der rechten Szene geführt und analysiert wurden, kann herausgearbeitet werden, dass die Zuwendung zur rechten Szene ein Zusammenwirken mehrerer Faktoren ist: Sie werden benannt als unbearbeitete familiengeschichtliche Themen im Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit, eine unsichere Eltern-Kind-Beziehung sowie die rechte Orientierung stützende soziale, außerfamiliale Rahmenbedingungen (Köttig 2004: S. 314). Biographische Fallrekonstruktionen zeigen auf, dass sich eine Zuwendung zur rechten Szene also dann vollziehen kann, wenn diese drei Faktoren zusammenwirken. Und dass die Zuwendung zu der Szene einer biographischen Bearbeitung, wenn auch einer destruktiven, der oben genannten Punkte gleich kommt.

Ebenso deutet der bisherige Forschungsstand zu Aussteigerinnen aus der rechten Szene darauf hin, dass die genannten Ebenen nicht nur für die Hinwendung, sondern auch für die Distanzierung von der rechten Szene eine entscheidende Rolle spielen[20]. Mit dem Distanzierungsprozess setzt sich die biographische Bearbeitung fort, findet sie nachhaltig statt, modifizieren sich Aspekte der genannten Faktoren, die zu einer Hinwendung geführt haben (beispielsweise kann es zu einer Transformation familialer Bindungsbeziehungen und zur aktiven Änderung des sozialen Umfeldes kommen). Veränderungen geschehen unter aktiver Einwirkung und Gestaltung der handelnden Personen. Nicht selten wird Normalisierungsbestrebungen dabei eine wichtige Bedeutung zugeschrieben.

In der Auseinandersetzung mit Distanzierungsprozessen sollte der Blickwinkel auf Nachhaltigkeit gelegt werden. Denn eine Distanzierung muss sich immer sowohl auf organisatorischer, sozialer und politischer Ebene vollziehen, sofern sie als umfassend anerkannt werden möchte. Dem zugrunde liegt die Rekonstruktion der biographischen Fallstruktur, die zu einer Hin- und zu einer Abwendung von der rechten Szene geführt hat. Nur wenn diese in ihrer Gesamtheit nachvollzogen und reflektiert werden kann, ist ein nachhaltiger Distanzierungsprozess zu erwarten. Nicht selten bedarf es dafür für die Distanzierungswilligen die Unterstützung externer Personen.

Gender ist als Analysekategorie des Verlaufes der Hinwendung und Distanzierung sowohl bei Frauen als auch bei Männern von Relevanz und sollte nach Geschlechtszugehörigkeit differenziert beantwortet werden. Gerade junge Frauen, die sich dem aktionsorientierten Teil einer rechten Szene zuordnen, also in Strukturen der „Autonomen Nationalisten" aktiv sind, entsprechen häufig nicht dem gängigen klassischen rechtsextremen Weiblichkeitsideal. Während Männer zum Beispiel mit der Inszenierung von rechtsextremer Macht und Stärke dem klassischen Bild von übergeordneter Männlichkeit entsprechen[21], weichen diese Mädchen und Frauen damit von den klassischen Weiblichkeitsvorstellungen ab. Die Abweichungen von der gesellschaftlichen Norm ist den biographisch-politischen Bedürfnissen, die mit ihrer Hinwendung zur rechten Szene bedient werden untergeordnet. Klassisch männliche Attribute, wie zum Beispiel die Inszenierung von Macht und Stärke werden sich angeeignet. Das „doing femininity" der Mädchen und Frauen muss also im Einzelfall betrachtet und analysiert werden. Es führt daher nicht weit, allen Frauen in der rechten Szene als Einstiegsmotivationen die Sehnsucht nach der Anerkennung der klassischen Mutter- und Hausfrauenrolle zuzuschreiben[22], sondern es ist wichtig, die Bedeutung der Geschlechterrollenvorstellungen im jeweiligen biographischen Kontext einzubetten und in ihrem gesellschaftlichen Beziehungs- und Positionsgeflecht zu analysieren.

18 In der Regel beginnt ein Zuwendungsprozess im jugendlichen Alter – das gilt nicht nur für weibliche, sondern auch für männliche Neonazis und entspricht den Forschungsergebnissen im Bereiches der politischen Sozialisation.

19 Vgl. Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen – Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik.

20 Vgl. Sigl, Johanna (i.E.): Lebensgeschichten von Aussteigerinnen aus der extremen Rechten. Genderspezifische Aspekte und mögliche Ansatzpunkte für eine ausstiegsorientierte Soziale Arbeit. In: Radvan, Heike (Hg.): Gender und Rechtsextremismusprävention.

21 Als Überblicksliteratur: Claus/Lehnert/Müller (Hrsg.) (2010): »Was ein rechter Mann ist ...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus.

22 Auch wenn dies als Erklärungsmuster des Umgangs mit dem Phänomen der „doppelten Vergesellschaftung" von Frauen durchaus auf einige rechte Frauen zutreffen mag. Vgl. Holzkamp, Christine/Rommelspacher, Birgit (1991): Frauen und Rechtsextremismus. Wie sind Mädchen und Frauen verstrickt?.

# Face it: Rechte Aktivistinnen in Hamburg

**Am 02. Juni 2012 kam es in Hamburg-Wandsbek unter dem vermeintlich harmlosen Motto „Tag der deutschen Zukunft“ zu einem Aufmarsch von über siebenhundert rechtsextremen AktivistInnen. Obwohl dieser Aufmarsch von massiven engagierten Gegenprotesten begleitet und zu verhindern versucht wurde, war es den Neonazis möglich, ihr rassistisches Gedankengut auf die Straße tragen.**

Unter ihnen waren auch zahlreiche weibliche Aktivistinnen[23]. Diese waren zusammen mit ihren männlichen „Kameraden“ aus weiten Teilen des Bundesgebietes angereist.

Um aber aktive weibliche Neonazis zu finden, muss man nicht über Hamburgs Stadtgrenzen hinausschauen. Einige Frauen in der Hamburger Neonazi-Szene haben für die extreme Rechte weitreichende Bedeutungen. Zwei von ihnen werden im Folgenden näher vorgestellt. Sie dienen als beispielhafte Figuren rechtsextremer Aktivistinnen, die sich in sehr unterschiedlicher Weise und in verschiedenen Bereichen innerhalb der extremen Rechten engagieren – und damit die schon eingeführten unterschiedlichen Frauenbilder und Weiblichkeitsvorstellungen exemplarisch illustrieren. Damit zeigen sie auf praktischer Ebene auf, dass Frauen nahezu alle Bereiche der extremen Rechten offen stehen und dass sie diese maßgeblich politisch mit gestalten können. Ergänzend wird ein Einblick in die Geschlechterverteilung der regional bedeutenden rechtsextremen Gruppen gegeben.

## Inge Nottelmann

### Aktivistin der freien Kameradschaftsszene

Seit über zwanzig Jahren ist Inge Nottelmann in der rechten Szene aktiv. Dabei entspricht sie weder in ihrer optischen Inszenierung noch in ihrem Werdegang den gängigen Klischees einer rechtsextremen Frau. Schon im Jahr 2001 wurde sie von engagierten AntifaschistInnen an der Universität Hamburg im Rahmen ihres Geschichtsstudiums als Aktivistin der rechten Szene öffentlich gemacht. Sie kann als ein Kader der parteiunabhängigen, so genannten freien Kameradschaftsszene beschrieben werden. Das „Aktionsbüro Norddeutschland“, ein bundesweit bedeutender Zusammenschluss von norddeutschen Neonazis, wurde von ihr mit geprägt. Dabei nimmt sie strukturelle Führungspositionen ein: So war sie Anmelderin der am 1.Mai 2008 in Hamburg-Barmbek stattfindenden neonazistischen Demonstration[24], an der nahezu 1000 Neonazis teilnahmen und von denen mehrere Gewaltausbrüche ausgingen. In explizit weiblichen Zusammenhängen der extremen Rechten hat Inge Nottelmann sich nur selten bewegt. Sie legt ihren Schwerpunkt eher auf die aktive Mitgestaltung des rechtsextremen Alltagsgeschäftes. Dass ihr politischer Fokus auf einer vermeintlich gleichberechtigten Geschlechterebene angesiedelt ist, dass sie weibliche Aktivistinnen in den vielbeschworenen „Kampf um die Straße“ einbinden will, zeigt sich an einem weiteren Beispiel: Vor mehreren Jahren initiierte sie den „Arbeitskreis Mädelschar“, einen Zusammenschluss von Rechtsextremistinnen in Norddeutschland. Öffentlich aufgetreten ist der „AK Mädelschar“ unter anderem mit einer Propaganda-Reinigungsaktion des Kriegerdenkmals am Hamburger Dammtordamm. In einem Flugblatt des „AK Mädelschar“ wurden rechtsextreme Frauen angesprochen, die sich als politische Aktivistinnen verstanden haben und eine „Kämpferin für Deutschland“ sein wollten. Bewusst setzte sich dieser Zusammenschluss von einem Verständnis ab, in dem rechte Frauen als „Anhängsel ihrer Freunde“ gelten.

Inge Nottelmann ist in der extremen Rechten trotz ihres Weiblich-Seins als politisches Schwergewicht anerkannt. Sie steht als jahrelang kontinuierliche Aktivistin der extremen Rechten stellvertretend für die Frauen, die sich selbstbewusst auf der politischen rechtsextremen Ebene verorten, ohne dabei explizit für Frauenpositionen zu stehen. Anscheinend hat in der Szene niemand etwas dagegen – solange sie im rechtsextremen Sinne gute Arbeit macht.

## Gisa Pahl

### Rechtsanwältin für die extreme Rechte[25]

Anders als Inge Nottelmann trifft man Gisa Pahl selten in der rechtsextremen Öffentlichkeit. Ihre Auftritte inszeniert sie am Schreibtisch. Öffentlich zu beobachten ist sie wenn überhaupt, dann im Gerichtssaal. Gisa Pahl ist Anwältin in Hamburg und arbeitete nach Beendigung ihres Studiums zeitweilig auch für die Kanzlei des 2009 verstorbenen Rechtsextremisten Jürgen Rieger. Tätig ist sie ebenso für das „Deutsche Rechtsbüro“[26], das Rechtsberatung für die extreme Rechte anbietet. Damit kommt ihr eine bedeutende Unterstützungsleistung für die Szenestrukturen zu,

23 Ihr Anteil entsprach dem durchschnittlichen Frauenanteil auf Demonstrationen der rechten Szene von ca. 10-20 Prozent.

24 Diese (S.114) und weiterführende Informationen über Inge Nottelmann in: Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Berlin: Chr. Links Verlag

25 Auch die meisten der im folgenden genannten Informationen stammen aus dem Buch von Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene.

26 Für weitere Informationen über das Deutsche Rechtsbüro und die Aktivitäten von Gisa Pahl siehe den Artikel „Rechtsberatung von rechts“ im Antifaschistischen Infoblatt 78, 1/2008, S. 18-19.

denn sie tritt ebenso als Vortragsrednerin in rechten Kreisen auf. Ebenso kommen zahlreiche ihrer MandantInnen aus der extremen Rechten, unter anderem fungierte sie auch als Rechtsbeistand der NPD. Abgesehen von ihrer juristischen Tätigkeit hat sie eine lange rechtsextreme Vita.

Gisa Pahl ist keine klassische Aktivistin der rechten Szene. Sie meidet öffentliche Auftritte. Mit ihren beruflichen Kompetenzen aber leistet sie der extremen Rechten nicht nur große Dienste, sondern verortet sich eindeutig zustimmend in ihr. Damit ist sie ein Beispiel dafür, dass sich Engagement von Frauen in der extremen Rechten weder zwangsläufig zu Hause, noch auf der Straße abspielen muss. Gisa Pahl unterstützt die Szene im Stillen. Und dabei sehr effektiv.

## Aktivistinnen in regionalen Strukturen

Neben den beiden kurz portraitierten und damit exponierten Frauen finden sich in der Hamburger Neonazi-Szene in nahezu allen Organisationen auch Frauen. Diese bewegen sich sowohl im Wirkungskreis der NPD[27] als auch anderer rechter Gruppen, wie zum Beispiel der „Weißen Wölfe Terrorcrew". Diese Gruppierung bewegt sich, ähnlich dem „Aktionsbüros Norddeutschland", das mittlerweile unter dem Label „mein-hh" auftritt, in parteiunabhängigen rechtsextremen Strukturen. Anders als „mein-hh" jedoch sind die „Weißen Wölfe" nicht nur von ihrem Gründungsjahr, sondern vor allem im Hinblick auf ihre Altersstruktur eine sehr junge Gruppe. Politisch zu verorten sind sie am ehesten im Spektrum der „Autonomen Nationalisten". Ihr politischer Aktionismus zeigt sich vor allem daran, dass sie in den letzten Jahren als TeilnehmerInnen auf zahlreichen regionalen und überregionalen Demonstrationen der rechten Szene zu beobachten sind. Dabei traten auch Frauen für sie als Rednerinnen auf. Die „Weißen Wölfe" agieren regional vor allem im südlichen Hamburg und im anschließenden Niedersachen und sind personell sehr gut vernetzt. Durch ihr gewalttätiges Auftreten stellen sie ein erhöhtes Bedrohungspotential für ihre politische GegnerInnen dar. Auf Demonstrationen sind die Teilnehmenden aus Hamburg meist in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen zu finden, die zu beobachtenden Frauen sind dabei meist jung und lassen sich optisch keinem einheitlichen Frauenbild zuordnen. Über eine selbstbewusste Erscheinung verfügen sie jedoch fast alle und einige von ihnen übernehmen Führungsaufgaben innerhalb ihrer Strukturen.

Die eingeführten weiblichen Aktivistinnen der extremen Rechten unterscheiden sich in ihren sichtbaren Inszenierungen, denn diese orientierten sich weniger an ihrer Geschlechtszugehörigkeit als an dem politischen Milieu, in dem sie verortet sind.

Wenn es darum geht, das rechtsextreme Gefahrenpotential in Hamburg einzuschätzen, dürfen die Frauen nicht übersehen werden. Auch, wenn die von ihnen ausgehende direkte Gewalt geringer ist als bei ihren männlichen „Kameraden", so sind sie Bestandteil einer politischen Szene, die durch ihr Wirken eine Bedrohung für weite Teile der Bevölkerung darstellt. Werden sie übersehen, können sie unbehelligt wirken – und damit werden sie umso gefährlicher.

27 So ist u.a. der Posten der Schatzmeisterin des Hamburger Landesverbandes der NPD mit einer Frau besetzt. Von Ende 2005 bis Anfang 2007 stand dem Landesverband eine Frau vor. Diese trat jedoch nach internen Meinungsverschiedenheiten von all ihren Ämtern zurück und ist danach politisch nicht wieder in Erscheinung getreten.

# Mögliche methodisch-didaktische Zugänge

Nachfolgend aufgeführt finden sich einige Anregungen, wie ein methodiach-didaktischer Zugang zu dem Thema „Frauen und Rechtsextremismus“ gestaltet werde kann. Die folgenden Skizzen sind nicht als umfassende didaktische Handlungsanleitungen zu verstehen, viele andere Zugänge sind möglich.

Grundsätzlich gilt, dass die inhaltliche und methodische Anleitung der diskursiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Frauen und Rechtsextremismus“ einer intensiven und damit auch über die vorliegende Expertise hinausgehenden Beschäftigung mit dem Themenkomplex Rechtsextremismus bedarf.

Die vorgestellten Methoden bauen nicht zwangsläufig aufeinander auf, können aber miteinander kombiniert werden. Auch setzen sie unterschiedliches Wissen der Teilnehmenden und unterschiedliches Wissen der Anleitenden voraus. Für sich genommen umfasst ein Modul eine Zeitspanne zwischen einer und, je nach Verlauf und Interesse an Diskussionen, drei Zeitstunden. Für eine längere Auseinandersetzung empfiehlt sich die Beibehaltung der hier vorgeschlagenen Chronologie.

Jede pädagogischen Arbeit zum Thema Rechtsextremismus sollte sowohl Präventionselemente enthalten, als auch demokratiestärkende Module. Auch dabei ist die Einnahme einer gendersensiblen Haltung notwendig[28].

## Ergänzende Materialien

Ergänzende Materialien stehen auf Anfrage über das mbt zur Verfügung

- Power-Point-Präsentation: Rechte Aktivistinnen
- Zeitungsartikel, Film „Braune KameradInnen“
- Verschiedene Zusatzmaterialien

28 Weiterführend siehe Radvan, Heike (Hg.) (im Erscheinen): Gender und Rechtsextremismusprävention.

## Zum Start: Der typische Nazi[29]

Eine Methode, um mit der Auseinandersetzung über Rechtsextremismus zu beginnen, ist es, die Teilnehmenden zu bitten, aufzumalen oder aufzuschreiben, wie sie sich „den typischen Nazi“ vorstellen. Dafür werden Kleingruppen je ein Metaplanpapier, bunte Eddinge und ggf. Zeitschriften als weitere Illustrationsmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Abweichend zur Arbeit in Kleingruppen kann auch mit der Großgruppe gemeinsam an einer Wand gearbeitet werden. Jede Person kann hintereinander zur Stellwand gehen und die Skizze mit Kommentaren weiter vervollständigen.

Die anschließende Auswertung dreht sich vorwiegend um die Thematisierung der stereotypen Vorstellungen, die die Teilnehmenden von Neonazis meist haben. Häufig entsprechen die entstehenden Bilder denen des klassischen rechten Skinheads. Daran anschließend ermöglicht die Auseinandersetzung die Thematisierung der optischen Erscheinungen – sowohl für männliche als auch für weibliche Neonazis. Dafür ist es grundlegend, dass die anleitenden Personen über Wissen um Codes und Erscheinungsformen der extremen Rechten verfügen[30].

### Bildungsziele

Dieses Einstiegsmodul verfolgt das Ziel, die diskursive Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden stereotypen Bild von männlichen und weiblichen RechtsextremistInnen anzuregen. Gleichzeitig dient es dazu, die TeilnehmerInnen für die divergierenden Erscheinungsformen (auch im Hinblick auf die Geschlechtszugehörigkeit) zu sensibilisieren.

Die Teilnehmenden sind nach Abschluss in der Lage, unterschiedliche Erscheinungsformen des Rechtsextremismus zu erkennen und wissen um die Bedeutung eines gendersensiblen Blickes auf Neonazis.

### Zielgruppe+Aufbau

- SchülerInnen ab der 8. Klasse, kein größeres Vorwissen erforderlich, für Erwachsene genauso geeignet.
- Gemeinsames Erarbeiten der Skizze erfolgt als Gruppenarbeit, der anschließende Input und die Diskussion als Plenumsgespräch.

| Zeit | Ziel | Inhalt | Methode | Material |
|---|---|---|---|---|
| ca. 1 - 1,5 Zeitstunden | Auseinandersetzung mit dem vorherrschenden stereotypen Bild von (männlichen und weiblichen) Nazis. Sensibilisierung für divergierende Erscheinungsformen von Nazis. | Eigene Stereotype reflektieren, den männlichkeitszentrierten Blick thematisieren | Skizze als (Groß-) Gruppenarbeit, Input und Diskussion | Metaplanpapier, Metaplanwände, bunte Eddings, Zeitschriften, Schere/Klebe |

29 Diese Methode ist aus dem DGB-Konzeptordner für den Unterricht und die politische Bildungsarbeit „Demokratie Macht Schule“(S.231) entnommen, die Auswertungsfragen liegen bei.

30 Einen umfassenden und aktuellen Einblick bietet die Broschüre „das Versteckspiel“.

# Mediale Annäherung: der Film „Braune Kameradin“ mit anschließender moderierter Diskussion

Der Film „Braune Kameradin. Frauen in der Neonazi-Szene“ ist die 2011 neu aufgelegte Dokumentation von der Journalistin und Rechtsextremismusexpertin Andrea Röpke über Frauen in der extremen Rechten[31]. Der Film eignet sich sehr gut als inhaltlicher Einstieg in die Thematik Frauen und Rechtsextremismus, da er überblicksartig viele relevante Themenbereiche anspricht, die in einem anschließenden moderierten Filmgespräch vertieft werden können.

Zu den verschiedenen im Film thematisierten Bereichen bietet es sich im Vorfeld an, Fragen vorzubereiten. Diese können vor dem Film verteilt werden und sollen während des Films von den Teilnehmenden beobachtet werden. Ihre Beobachtung kann möglicher Startpunkt für das anschließende Filmgespräch sein. Folgende Fragen (als Anregungen) können an den Film gestellt werden:

- *Welches Rollenbild wurde im Nationalsozialismus für Frauen propagiert?*
- *Welche Rollen können Frauen in der heutigen Zeit in der extremen Rechten einnehmen?*
- *Welche bundesweiten rechtsextremen Frauenorganisationen gibt es aktuell in Deutschland und wie unterscheiden sich diese?*
- *Welche Funktionen nehmen Frauen in der rechten Szene ein?*

Dem vorgeschaltet sollte ein erster Austausch über Eindrücke aus dem Film (*Was hat die TN überrascht? Wurden sie in ihren Vorstellungen über rechte Frauen bestätigt oder irritiert?*) stattfinden, in dem zusätzliche Fragen und Diskussionsaspekte aus der Gruppe aufgenommen werden können.

31 Zu beziehen ist die Dokumentation über den Internetversand der „Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt“, www.arug.de

## Bildungsziele

Die Teilnehmenden erlangen überblicksartiges Wissen über die unterschiedlichen Rollen von Frauen in der extremen Rechten und erarbeiten anschließende Fragen für die Weiterbeschäftigung.

## Zielgruppe+Aufbau

- SchülerInnen ab der 8. Klasse, kein größeres Vorwissen erforderlich, für Erwachsene genauso geeignet.
- Der Film dient als Einstieg in die Thematik „Frauen und Rechtsextremismus“ und schließt eine weitere inhaltliche Vertiefung ein. Diese ergibt sich aus der vorbereiteten und inhaltlich moderierten Diskussion.

| Zeit | Ziel | Inhalt | Methode | Material |
|---|---|---|---|---|
| ca. 1,5 -2 Zeitstunden | Überblicksartige Vermittlung mehrerer Themenbereiche zu Frauen in der extremen Rechten | Film + Filmgespräch | Film (13 min.) mit anschließender moderierter Diskussion | Film und vorbereitete Diskussionsfragen |

# Rechtsextreme Frauenbilder: Medienanalyse am Beispiel des „Nationalsozialistischen Untergrund“

Dieser Baustein arbeitet mit Zeitungsartikeln und kritisch ergänzendem und kommentierendem Material über rechtsextreme Frauenbilder. Dabei geht es sowohl um die in der rechtsextremen Alltagswelt möglichen Rollen und Funktionen, die Frauen einnehmen können, gleichsam aber auch um das Stereotyp der „unpolitischen Mitläuferin“, das die Medien in der Diskussion um rechtsextreme Frauen immer wieder reproduzieren. Für eine qualifizierte Anleitung ist es unbedingt notwendig, über weiteres Wissen um den „Nationalsozialistischen Untergrund“ zu verfügen und dieses in die Vorbereitung und Begleitung des Moduls einfließen zu lassen.

Die Fragen für die Analyse variieren je nach Alter der Teilnehmenden und können sich dabei auf die Hauptaussagen in den Texten, die Charakterisierungen von rechten Frauen (im allgemeinen und Beate Zschäpe im besonderen) und die damit einhergehenden Stereotypen beziehen. Die aus den Zeitungsartikeln herausgearbeiteten Ergebnisse werden im Anschluss mit der in dem Offenen Brief des „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus“ formulierten Kritik bearbeitet und in einem anschließendem Lehrgespräch vertieft.

## Bildungsziele

Die Teilnehmenden erlangen Kenntnis über die unterschiedlichen Rollen von Frauen in der extremen Rechten. Besondere Aufmerksamkeit erfährt dabei die Rechtsterroristin Beate Zschäpe und die Diskussion über die Verbrechen des „Nationalsozialistischen Untergrunds“. Stereotypen rechter Frauen werden durch die kritische Medienanalyse erkannt und können inhaltlich anhand der Arbeit mit dem Offenen Brief und der Plenumsdiskussion modifiziert und erweitert werden.

## Zielgruppe+Aufbau

- Aufgrund der anspruchsvolleren Textarbeit ist das Modul mit Teilnehmenden im Alter ab sechzehn Jahren geeignet. Die Zeitungsartikel werden mit Leitfragen zunächst in Kleingruppen bearbeitet und in der Gruppe vorgestellt. Im Anschluss erfolgt die Bearbeitung des Offenen Briefs und die Modifizierung des bisher erlangten Ergebnisse.

| Zeit | Ziel | Inhalt | Methode | Material |
|---|---|---|---|---|
| 2 – 3 Zeitstunden | Die TN setzen sich anhand von Zeitungsartikeln und Rechten mit den unterschiedlichen Rollenbildern rechter Frauen, sowie ihrer medialen Konstruktion auseinander. | Zeitungsanalyse, Diskussion | Kleingruppenarbeit mit Zeitungsartikeln, gemeinsame Diskussion, Plenumsgespräch | Zeitungsartikel zum „NSU“ und zur Rolle von rechten Frauen (insbesondere Beate Zschäpe), Offener Brief des „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus“ |

# Präsentation zu Akteurinnen der extremen Rechten in Hamburg

Die angefügte Powerpoint-Präsentation soll einen Einstieg in die Auseinandersetzung mit der konkreten Situation in Hamburg bieten. Die aufgeführten weiblichen Aktivistinnen der rechten Szene stehen exemplarisch für unterschiedliche Typen rechtsextremer Frauen. An ihnen können mehrere der in der Expertise thematisierten Themenfelder verdeutlicht werden. Gleichzeitig kann die Präsentation auch dazu dienen, mit den Teilnehmenden in das Gespräch über ihre eigene regionale Wahrnehmung zu kommen. Haben sie Kontakt zu AktivistInnen der rechten Szene in Hamburg/ in ihrem Stadtteil/ in ihrem Umfeld? Waren oder sind sie bedrohlichen Situationen mit Nazis ausgesetzt? Wie ist ihre eigene Einschätzung über Mädchen und Frauen in der rechten Szene? Warum ist es gefährlich, wenn weibliche Aktivistinnen in ihren politischen Funktionen unterschätzt werden? Die verwendeten Demonstrationsfotografien bieten aber auch die Möglichkeit, in einen Austausch über die eigene Wahrnehmung und Eindrücke der abgebildeten Szenerien einzutreten.

## Bildungsziele

Die Teilnehmenden erlangen anhand der inhaltlich begleiteten PowerPoint-Präsentation Einblick über Aktivistinnen der extremen Rechten in Hamburg und können das Bedrohungspotential gegebenenfalls auf ihren eigenen regionalen Nahbereich beziehen.

## Zielgruppe+Aufbau

- Das Modul ist sowohl geeignet für die Arbeit mit Jugendlichen als auch mit Erwachsenen.
- An die Präsentation schließt eine Plenumsdiskussion an.

| Zeit | Ziel | Inhalt | Methode | Material |
|---|---|---|---|---|
| 1 – 1,5 Zeitstunden | Einblick über regionale Aktivistinnen der extremen Rechten | Vorstellung von Aktivistinnen der rechten Szene in Hamburg | Inhaltlich gerahmte PowerPoint-Präsentation über rechte Aktivistinnen in Hamburg, Plenumsdiskussion | PowerPoint-Präsentation |

# Literaturverzeichnis

Agentur für soziale Perspektiven (2013): Das Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Hamburg. rat – reihe antifaschistischer texte. Zu beziehen über www.dasvertseckspiel.de

Antifaschistisches Infoblatt Nr. 78, 1/2008: „Rechtsberatung von rechts – das ‚Deutsche Rechtsbüro', S. 18-19.

Birsl, Ursula (2011): Rechtsextremistische Gewalt: Mädchen und junge Frauen als Täterinnen?, in: dies. (Hrsg.): Rechtsextremismus und Gender. Opladen &Farmington Hills: Barbara Budrich.

Bitzan, Renate (2005): Differenz und Gleichheit - Zur Geschlechterideologie rechter Frauen und ihren Anknüpfungspunkten zu feministischen Konzepten, in: Antifaschistisches Frauennetzwerk / Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus (Hg.): Braune Schwestern? Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten, Münster/Hamburg 2005, S.75-90.

Claus/Lehnert/Müller (Hrsg.) (2010): »Was ein rechter Mann ist ...« Männlichkeiten im Rechtsextremismus, Berlin: Karl Dietz Verlag.

DGB-Jugend Nord/ Netzwerk für Demokratie und Courage Mecklenburg-Vorpommern: (2012): Demokratie Macht Schule. Konzeptordner für den Unterricht und die politische Bildungsarbeit. Rostock.

Heitmeyer, Wilhelm et al. (1992): Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher. Weinheim und München: Juventa.

Holzkamp, Christine / Rommelspacher, Birgit (1991): Frauen und Rechtsextremismus. Wie sind Mädchen und Frauen verstrickt?. In: Päd. Extra / Demokratische Erziehung, Bd. 1, Seite 33-39.

Kenzo, Rena (2009): Frauengruppen, in: Mädchen und Frauen in der extremen Rechten. Handreichung des ‚Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus'. Zu beziehen über www.frauen-und-rechtsextremismus.de

Köttig, Michaela (2004): Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen – Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik; Gießen: Psychosozial-Verlag.

Radvan, Heike (Hg.) (im Erscheinen): Gender und Rechtsextremismusprävention. Berlin: Metropol Verlag.

Röpke, Andrea (2011): DVD „Braune Kameradin, „Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt". Zu beziehen über www.arug.de.

Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2011): Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene. Berlin: Chr. Links Verlag

Sanders, Eike/Jentsch, Ulli (2011): AN und gender. In: Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hrsg.): Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 135-153.

Schedler, Jan/Häusler, Alexander (Hrsg.) (2011): Autonome Nationalisten. Neonazismus in Bewegung. Wiesbaden: VS-Verlag.

Sigl, Johanna (i.Erscheinen): Lebensgeschichten von Aussteigerinnen aus der extremen Rechten. Genderspezifische Aspekte und mögliche Ansatzpunkte für eine ausstiegsorientierte Soziale Arbeit. In: Radvan, Heike (Hg.): Gender und Rechtsextremismusprävention. Berlin: Metropol Verlag.